Braune Flecken am Edelweiß

ÖAV, DAV und der Alpenverein Südtirol stellen sich in einem gestern erschienenen Buch dem dunkelsten Kapitel ihrer Geschichte – der Zeit zwischen 1918 und 1945.

Von Christian Willim

Innsbruck – Paul Preuß ist ein Purist. Haken und Seil versteht er als Hilfsmittel, auf die es beim Klettern zu verzichten gilt. Eine Forderung, die er Anfang des 20. Jahrhunderts in imposanter Weise mit ungesicherten Touren untermauert. Seine Begehungen machen den gebürtigen Steirer zu einem Star der damaligen Bergsteigerszene. Das Preuß Sohn einer jüdischen Familie ist, spielt da noch keine große Rolle. 1913 stirbt er im Alter von 27 Jahren bei einem seiner Abenteuer einen frühen Tod. Dem Alpinismus-Pionier bleibt damit zumindest der immer stärker aufkeimende Antisemitismus, der vor allem nach dem Ersten Weltkrieg auch vor der Bergwelt nicht mehr Halt macht, erspart.

Es ist eine Zeit, in der die Massen den Reiz der Berge für sich entdecken. Die wachsende Begeisterung lässt sich auch am rasanten Wachstum des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins" ablesen. 1914 zählt er rund 100.000 Mitglieder, ab 1922 sind es bereits über 200.000.

Ab 1920 werden in der ursprünglich liberal ausgerichteten Organisation Juden nach und nach durch Arierparagraphen aus den einzelnen Sektionen verdrängt. Vielerorts wird ihnen auch der Zutritt zu Schutzhütten verwehrt. „Die betroffenen Juden waren vor allem assimilierte, patriotische, bürgerliche Menschen, die ihren eigenen Körper in die Waagschale geworfen haben, um dazuzugehören. In einem so extremen Umfeld wie den Bergen abgelehnt zu werden, ist natürlich eine tiefe Kränkung", beschreibt Hanno Loewy die Gefühlslage der Ausgegrenzten. Der Leiter des jüdischen Museums in Hohenems hat 2009 in Zusammenarbeit mit dem OeAV eine Ausstellung kuratiert, in der die Liebe der Juden zu den Bergen und ihre Vertreibung aus dieser Welt beschrieben wurde.

> *„In einem extremen Umfeld wie den Bergen abgelehnt zu werden, ist eine existenzielle Kränkung."*
>
> **Hanno Loewy (Museumsdirektor)**

Eine Vertreibung, die bereits 1924 – und damit lange vor dem Anschluss Österreichs – durch den Ausschluss der vorwiegend von Juden gegründeten Sektion „Donauland" aus dem Alpenverein praktisch abgeschlossen ist. Die Geschwindigkeit, in der sich der Antisemitismus schließlich im AV durchsetzt, ist extrem. „Im Vergleich zu anderen Teilen der Zivilgesellschaft – etwa dem Turnerbund – war der Alpenverein jedoch sogar relativ spät dran", so Loewy. Eine Erklärung dafür hat Martin Achrainer parat. Der Historiker setzt sich in dem gestern in Innsbruck präsentierten Buch „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945" vor allem mit den Vorgängen in den Gremien des Alpenvereins auseinander. „Dessen Führung wehrte sich lange gegen den Antisemitismus. Noch 1910 hat der Hauptausschuss beschlossen, dass die Sektionen keinen Arierparagraphen einführen dürfen."

Druck von innen wie außen führte schließlich dazu, dass der länderübergreifend organisierte Alpenverein bis 1938 als die einzige bedeutende Organisation galt, in der die „großdeutsche" Staatsidee symbolisch verwirklicht war, wie die Autoren schreiben. In der Folge wird der AV nicht von ungefähr die einzig zulässige Bergsteigerorganisation „Großdeutschlands".

Warum es so lange gedauert hat, bis sich die Alpenvereine Deutschlands, Österreichs und Südtirols diesem dunklen Kapitel ihrer Geschichte und deren Protagonisten gewidmet haben, erklärt sich laut Hanno Loewy folgendermaßen: „Da geht es teilweise um väterliche Freunde, die einem etwas existenziell Wichtiges beigebracht haben und denen man vertraut hat." Das zeigt sich etwa an der Person des Wieners Eduard Pichl (1872–1955), der laut Achrainer „Hauptagitator des Antisemitismus im Alpenverein" war, aber eben auch ein herausragender Bergsteiger und somit für viele Vorbild.

Drei Jahre haben Historiker an dem nun vorliegenden Buch gearbeitet. Es ist ein umfassendes Werk, das eine Zeit aufarbeitet, die von alpinistischen Glanztaten geprägt war, in der die Berge jedoch auch willkommene Projektionsfläche der Nazi-Ideologie waren. „Berg Heil!" zeigt aber zudem am Beispiel eines Vereins, wie das Gift des Antisemitismus die Gesellschaft in allen Bereichen bis hin zur Freizeit durchdrungen hat.

Ab 1938 war der Deutsche Alpenverein – hier eine Hauptversammlung – die einzig zulässige Bergsteigerorganisation „Großdeutschlands". Foto: OeAV

Das Buch: „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945", Böhlau-Verlag, 635 Seiten, reich bebildert, 44,90 Euro. AV-Mitglieder zahlen beim Alpenverein 34,90 Euro.